Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 4 (1948)
Heft: 5

Artikel: Weiteres aus Gotthelf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420083

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Mai 1948 — 32. Jahrgang der „Mitteilungen" — 4. Jahrg. Nr. 5

Weiteres aus Gotthelf

Damen von dieser Sorte sind die interessantesten, bildendsten Persönlichkeiten, ganz besonders in Beziehung auf feinen Ton und Takt . . . Voll Schellen sind sie, Capricen nennt man sie auf welsch oder l'humeur, Wunderliche oder Teufelsüchtige auf deutsch.

(Der Oberamtmann und der Amtsrichter)

Stüdeli mußte also von den Dörfern herauf auf die Höfe und trug das Bewußtsein in sich, es sei eine Art von Mißheirat, weil man in den Dörfern gebildeter sei, den Komment des Lebens viel besser kenne als da oben in der Wildnis. Es hatte eine Sekundarschule besucht, konnte französisch schreiben, das heißt französische Buchstaben machen, sagte „Merci bien!", hatte eine Arbeitsschule besucht, konnte Pantoffel sticken und Hosenträger. (Der Besuch)

„He ja", sagte Mädi, „es ist si hützutag gar nüt meh z'verwungere; . . . wo die alte Wyber alle Märite nachfahre und so in alle Lumpebädlene umehocke, da cha me denke, wies e Ustrag näh muß und was die für e Regelion hey." (Anne Bäbi Jowäger)

(Jakobli zum Knecht Sami:) „Sami, ich möchte dir etwas sagen, . . . ich durfte es niemand sagen, aber dir will ich es offinieren."*

„Aberbo (apropos)", sagte der Statthalter. (Anne Bäbi Jowäger)

„Abrobo", sagte der Wagner. (Der Geldstag)

* offinieren = offenbaren, nach dem Muster von offerieren, das laut Idiotikon in Unterwalden und Zürich neben der gewöhnlichen und ursprünglichen Bedeutung „anbieten" (von offrir) ebenfalls „offenbaren, zu wissen tun" bedeutet.